# Für die hungernden Kinder

Aus der Sammlung für die hungernden Kinder Deutschlands, die unsere Prager Miteigentümer, der Verlag Heinr. Mercy Sohn im Einvernehmen mit uns veranstaltet, sind neuerdings u. a. dem Magistrat der Stadt Landshut in Schlesien 1000 Tschechokronen und der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge ebenfalls 1000 Tschechokronen überwiesen worden.

Nächsten Sonntag findet in Prag zugunsten der hungernden Kinder Deutschlands ein großes Kinderfest statt, das der Deutsche Männergesangverein Prag veranstaltet, und dessen Erträgnisse restlos der Kinderhilfe zufließen sollen.

Aus den jüngst eingelaufenen Dankschreiben seien ein paar Zeilen abgedruckt, die erkennen lassen, mit welch warmer Freude man das deutsch-böhmische Hilfswerk begrüßt. Prof. Dr. Th. Lessing-Hannover schreibt: „Es ist ein großes Glück, helfen zu können. Ich glaube Ihnen zusagen zu dürfen, daß Sie keine gewissenhaftere und nützlichere Verwendung für die gesandte Summe finden können. Mit Ihrer freundlichen Genehmigung möchte ich nicht gern das Geld so zerstückeln, daß viele Kinder sozusagen jedes ein Stückchen Zucker davon erhalten; dazu gibt es zuviel Not, sondern es sollen einige besonders Bedürftige nach Springe ins Erholungsheim geschickt oder mit Hemden und Strümpfen bekleidet werden." — Frau Adele Schreiber-Krieger, Berlin, berichtet: „Ich darf wohl Ihr Einverständnis damit voraussetzen, daß der kleinere Teil des Geldes direkt durch Vereinigungen, die insbesondere der Not der Arbeiterkinder dienen, zur Verwendung gelangt, und daß der größere Teil im Rahmen unserer überparteilichen und überkonfessionellen Arbeit des Roten Kreuzes, dessen Abteilung „Mutter und Kind" ich leite, den hilfsbedürftigen Kindern aller Schichten und Kreise nutzbar gemacht wird. Seitens der beteiligten Stellen und Einzelpersonen werden Ihnen möglichst bald ausführliche Berichte, Einzelquittungen und Dankbriefe zugehen. Sie werden darin sicherlich manches erschütternde Dokument unseres deutschen Elends finden. Sagt doch oft solch ein kleiner Kinderbrief mehr als alle statistischen und wissenschaftlichen Darstellungen zu sagen vermögen. Die Zuschrift eines kleinen zwölfjährigen Mädchens, das den Tag, wo sie zwei neue Hemden geschenkt erhielt, als den glücklichsten Tag seines Lebens bezeichnet, ist mir z. B. unvergeßlich." — Der Stadtrat von Falkenstein dankt: „Bei den bereits viele Jahre andauernden, bis auf das Jahr 1912 zurückgreifenden mißlichen Erwerbsverhältnissen weiter Schichten unserer Bevölkerung, die infolge der Eigenart der hiesigen Industrien gegenwärtig Falkenstein in Ansehung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterzahlen prozentual an die Spitze der deutschen Städte geführt haben . . ., bedeutet die uns von Ihrer Seite zuteil gewordene hochanschnliche Zuwendung eine außerordentlich willkommene Hilfe, mit der wir hoffen dürfen, unser Kinderheim und unsere Fürsorge für die Kinder unserer Ärmsten auch über die Winterzeit aufrechterhalten zu können. Es wäre für unsere so arg notleidende Kinderwelt ein schwerer Schlag gewesen, wenn wir unsere Fürsorgeeinrichtungen hätten einstellen müssen. Daß wir dieser Sorge nunmehr enthoben sind, wird nicht nur von uns, sondern auch von der großen Zahl der beteiligten Kinder und Eltern und von der gesamten Einwohnerschaft freudigst begrüßt."

Die von uns ins Leben gerufene Verteilung dänischer Büchsenmilch hat ihren Abschluß gefunden, nachdem 2655 Büchsen Milch im Werte von 40 080 000 000 Mark an Familien ausgeteilt worden sind, deren Kinder gemäß der Entscheidung der Armenpfleger und Waisenräte besonders bedürftig waren.

**Der 24. Spendenausweis erhöht die Endsumme der Sammlung auf 271 204,37 Tschechokronen. Dazu kommen noch 10 590 185 Mark.**

---

* **Die Niederschlagung von Kostenbeiträgen.** Die höchste Grenze, bis zu der Kostenbeiträge niedergeschlagen werden können, ist vom Justizministerium durch eine neue Verordnung auf die Hälfte des Portobetrages eines einfachen Inlandsfernbriefes festgesetzt worden.

# Die Miete am 1. Oktober

Von Architekt **Max Krämer**-Leipzig

Die fortschreitende Verteuerung auf allen Wirtschaftsgebieten macht auch eine Neuregelung der Wohnungsmiete notwendig, die, wie wir bereits mehrfach ankündigten, vom 1. Oktober ab in Kraft treten soll. Die Zuschläge zur Grundmiete betragen alsdann

für Betriebskosten das 899 997fache der Grundm.,
für lfde. Instandh.-Arb. das 400 000fache der Grundm.,
für große Instandh.-Arb. das 80 000fache der Grundm.,
für Zinsendienst das  2fache der Grundm.
zusammen 1 379 999fache der Grundm.
hierzu die Grundmiete selbst  1
ergibt eine 1 380 000fache Grundmiete auf das Jahr berechnet, für das vierte Vierteljahr 1923 demnach 345000 Grundmieten, für die monatliche Zahlung, soweit solche vereinbart, 115000 Grundmieten.

An Hand der nachstehenden

**Tabelle zur Berechnung der gesetzlichen Miete**

ist jeder Mieter in der Lage, sich die Höhe seines Mietzinses auszurechnen:

| Friedensmiete | Grundmiete | Vierteljährliche Zahlung | Monatliche Zahlung |
|---|---|---|---|
| 1.— | 0.85 | 293250.— | 97750.— |
| 2.— | 1.70 | 586500.— | 195500.— |
| 3.— | 2.55 | 879750.— | 293250.— |
| 4.— | 3.40 | 1173000.— | 391000.— |
| 5.— | 4.25 | 1466250.— | 488750.— |
| 10.— | 8.50 | 2932500.— | 977500.— |
| 20.— | 17.00 | 5865000.— | 1955000.— |
| 30.— | 25.50 | 8797500.— | 2932500.— |
| 40.— | 34.— | 11730000.— | 3910000.— |
| 50.— | 42.50 | 14662500.— | 4887500.— |
| 60.— | 51.— | 17595000.— | 5865000.— |
| 70.— | 59.50 | 20527500.— | 6842500.— |
| 80.— | 68.— | 23460000.— | 7820000.— |
| 90.— | 76.50 | 26392500.— | 8797500.— |
| 100.— | 85.— | 29325000.— | 9775000.— |
| 200.— | 170.— | 58650000.— | 19550000.— |
| 300.— | 255.— | 87975000.— | 29325000.— |
| 400.— | 340.— | 117300000.— | 39100000.— |
| 500.— | 425.— | 146625000.— | 48875000.— |
| 600.— | 510.— | 175950000.— | 58650000.— |
| 700.— | 595.— | 205275000.— | 68425000.— |
| 800.— | 680.— | 234600000.— | 78200000.— |
| 900.— | 765.— | 263925000.— | 87975000.— |
| 1000.— | 850.— | 293250000.— | 97750000.— |

**Betrug die Friedensmiete 457 M, so ergibt sich folgendes**

**Beispiel:**

Vierteljährl. Miete 400 M = 117300000.— M
 50 „ = 23460000.— „
 5 „ = 1466250.— „
 2 „ = 586500.— „
**Zus. 457 M = 142812750.— M**

Die Kreishauptmannschaft **Leipzig** hat nunmehr die gesetzliche Miete in dieser Höhe festgesetzt. Sie ist damit **wesentlich über die vom Rat der Stadt Leipzig** bekanntgegebenen Sätze hinausgegangen. Ein Beweis, daß jedes Rechenexempel in sich zusammenstürzt, dem die weitere Entwertung der Mark den Boden entzogen hat.

Die Zuschläge für Betriebskosten und laufende Instandsetzungsarbeiten sollen sich, nach dem Reichsmietengesetz und nach der sächsischen Ausführungsverordnung hierzu, den jeweiligen Lohn- und Preisverhältnissen anpassen. Dabei sollen die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten nur im bescheidenen Maße, den Zeitverhältnissen angepaßten Ansprüchen gerecht werden.

In den **Betriebskosten sind aufs Jahr gerechnet** 22 000 Grundmieten für Verwaltungstätigkeit des Vermieters oder dessen Beauftragten, einschließlich der sächlichen Kosten enthalten. Ueber die Verwendung dieses Betrages braucht der Vermieter keine Rechnung zu legen.

Einen Vorteil für den Vermieter bringt die neue Mieterhöhung nicht. Außer der genannten Vergütung für Verwaltungstätigkeit, worin sämtliche mit der Verwaltung entstehenden Auslagen abgegolten sind, stehen dem Hauswirt nur insgesamt drei Grundmieten als Kapitalverzinsung zu. Davon hat er noch die Verzinsung der etwa auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken zu decken. Zur objektiven Betrachtung der Dinge verdient diese Tatsache erwähnt zu werden.

Die Miete ist eine Bringeschuld und muß dem Vermieter oder dessen Beauftragten porto- und spesenfrei, spätestens am dritten Werktage nach Fälligkeit zugestellt werden.

Ob vierteljährliche oder monatliche Vorauszahlung in Frage kommt, entscheidet der abgeschlossene Mietvertrag oder die hierfür im beiderseitigen Einverständnis getroffene Abmachung.

Der Vermieter ist nicht verpflichtet, die fälligen Mietbeträge den einzelnen Mietern schriftlich mitzuteilen. Wenn dies in vielen Fällen doch geschieht, so kann der Mieter kein Recht daraus herleiten und die Zahlung verzögern, sobald eine Mitteilung nicht erfolgt ist. Die amtliche Bekanntmachung, nach der jeder Mieter in der Lage ist, seine Oktobermiete zu berechnen, kennzeichnet den genauen Umfang seiner zu bewirkenden Leistung.

Wo vierteljährliche Mietzahlung vereinbart ist, können nur im Einverständnis mit dem Vermieter Teilzahlungen geleistet werden. Bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage vieler Mieter ist ein Entgegenkommen des Vermieters Bedürftigen gegenüber wohl zu erwarten; es darf aber nicht verkannt werden, daß der Vermieter ohne verfügbare Mittel nicht in der Lage ist, das Grundstück ordnungsgemäß zu bewirtschaften.

Für die Festsetzung der Zuschläge kann die Behörde nur Durchschnittsbeispiele von Wohnhäusern ihrer Berechnung zugrunde legen, wobei normaler Betriebs- und Instandsetzungsaufwand zu erwarten ist. Alle Sonderfälle passen nicht in das Schema und müssen dementsprechend behandelt werden.

Grundstücke mit berufsmäßig tätigen Hausmeistern, Fahrstuhlführern oder Heizern brauchen höhere Aufwendungen und bedingen dadurch Sonderleistungen der Mieter. Auch die Brennstoffe für Häuser mit Zentralheizung müssen neben der Miete gesondert aufgebracht werden.

Ein Kapitel für sich bildet die Fahrstuhlfrage. Selbst ohne Fahrstuhlführer stellen sich die Betriebskosten und die Unterhaltung so hoch, daß wohl der größte Teil der Fahrstühle stillgelegt worden ist. Wo trotzdem noch solche in Tätigkeit sind, empfiehlt es sich, den Fahrstuhlbetrieb als Sonderleistung abzutrennen und auf die Beteiligten umzulegen.

Glasversicherungsprämien, deren Höhe beträchtlich ist, sind gleichfalls Sonderleistungen und von den Mietern gesondert aufzubringen, bei denen sie entstehen.

Die dritte sächsische Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz gibt dem Vermieter die Mittel an die Hand, Nachzahlungen für Betriebskosten zu fordern, wenn der verfügbare Betrag um mehr als zwei Grundmieten überschritten wird. Er kann außerdem Nachzahlungen bis in gleicher Höhe der Zuschläge für laufende Instandsetzungsarbeiten verlangen, wenn die vorgenommenen Arbeiten im Einverständnis der Mieter erfolgt sind. Verweigern die Mieter die Zustimmung zur Ausführung und Deckung einer notwendigen Arbeit, welche die vorhandenen Mittel überschreitet, so kann die Schiedsstelle für Haushaltung angerufen werden, die dann endgültig entscheidet.

Da Betriebskostenzuschläge und solche für laufende Instandsetzungsarbeiten abrechnungspflichtig sind, so ist jeder Mieter in seinen Rechten gesichert. Bei aller Bescheidenheit, die uns die schwere wirtschaftliche Lage auferlegt, darf doch nicht vergessen werden, daß es vornehmste Pflicht aller Beteiligten ist, die Wohnstätten in gesundem baulichem Zustand zu erhalten, da ein Ausweg aus der Wohnungsnot unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht abzusehen ist.

*

## Die amtliche Bekanntmachung

Der Rat gibt amtlich bekannt:

Die Zuschläge zur Grundmiete sind auf Grund der Entscheidung der Kreishauptmannschaft als Beschwerdeinstanz mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 an wie folgt neu festgesetzt worden:

| | |
|---|---|
| 2 | Grundmieten für Zinsendienst laut Verordnung des Justizministeriums vom 12. September 1923, |
| 899 997 | Grundmieten für Betriebskosten, für den Verwaltungsaufwand des Vermieters 22 000 Grundmieten (VO. des Justizministeriums vom 19. September 1923), die in den Betriebskosten mit enthalten sind, |
| 400 000 | Grundmieten für laufende Instandsetzungsarbeiten, |
| 80 000 | Grundmieten für große Instandsetzungsarbeiten. |

Es sind demnach vom 1. Oktober 1923 an aufs Jahr gerechnet 1 380 000, vierteljährlich also 345000 Grundmieten zu zahlen.

Diese 345 000 Grundmieten verteilen sich auf die Ansätze wie folgt:

| | |
|---|---|
| ½ | Grundmiete für Zinsendienst, |
| 224 000½ | Grundmieten für Betriebskosten, |
| 100 000 | Grundmieten für laufende Instandsetzungsarbeiten, |
| 20 000 | Grundmieten für große Instandsetzungsarbeiten und |
| ¼ | der eigentlichen Grundmiete. |
| 345 000 | Grundmieten. |

Als Pauschalsatz für die Hausmannsarbeiten (§ 11 der 3. Ausführungsverordnung zum RMG.) — ohne die Kosten für die Gerätschaften — gilt die den Hausmeistern laut Tarifvertrag oder Schiedsspruch zu zahlende Entlohnung einschließlich des vertraglichen bzw. tarifmäßigen Wertes von freier Wohnung, freiem Licht und freier Heizung.

---

## Die Teuerung in Leipzig

Die innere Geldentwertung betrug am 26. September, gemessen an der Teuerungszahl des Statistischen Amtes Leipzig, seit: 24. 9. 9 Proz., 21. 9. 42 Proz., 19. 9. 88 Proz., 17. 9. 154 Proz., 13. 9. 281 Proz., 10. 9. 687 Proz., 6. 9. 1470 Proz., 3. 9. 1956 Proz.

---

**Der neue Brikettpreis.** Am 25. September ist eine Neuerung in der Errechnung des Brikettpreises eingetreten. Bisher erhielt man den Preis für einen Zentner Briketts, wenn man den Grundpreis in Höhe von 1,255 Goldmark mit dem jeweiligen Stand der Goldmark multiplizierte. Neuerdings errechnet man den Preis für einen Zentner Braunkohlenbriketts ab Lager, indem man den Grundpreis zu 1,483 Goldmark mit dem Stand der Goldmark bei einem Dollarkurs von 158 Millionen Papiermark multipliziert und hierzu 10,245 Millionen Mark hinzurechnet. Auch diese Rechnung ist nicht beständig und gilt bis auf Widerruf.

* **Zulassung überklebter Postkarten.** Ueberklebte Postkarten sind jetzt von der Reichspost versuchsweise zugelassen worden, sowohl überklebte schon gebrauchte, wie überklebte zurechtgeschnittene Karten ähnlicher Art. Die Ueberklebungen dürfen aber die Eigenschaft der Sendung als Postkarte nicht aufheben. Das Papier muß der ganzen Fläche nach aufgeklebt sein. Dann darf die Karte nach der Ueberklebung höchstens 8 Gramm wiegen. Die Aufschriftseite muß wie die amtliche Karte so eingerichtet sein, daß die Anschrift deutlich niedergeschrieben werden kann und Stempelabdrücke, postdienstliche Vermerke, sowie das Aufkleben der Freimarken nicht beeinträchtigt werden.

---

# Zoo

**Von Irene Forbes-Mosse**

Wir entnehmen diese heiter-zarten, vermenschlichten Tierbilder mit kleinen Kürzungen dem soeben erschienenen feinen, eigenartigen Novellenband „Laubstreu" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart).

### Die Kastellanin.

Damals war ich oft bei der Känguruhmutter. Sie hatte liebe, kurzsichtige Augen, als hätte sie bei Lampenlicht zuviel schwarze Strümpfe gestopft, und einen verschwiegenen Zug an den Mundwinkeln wie alte Kinderfrauen, die in der Familie geblieben sind und vieles haben mitansehen müssen. Sie hätte einen kleinen Kapotthut tragen sollen, mit Glaskirschen oder Samtpensees und eine Mantille; und Klatschkaffees geben und immer wieder nötigen, man möge doch zugreifen: „Denn es ist alles mit reiner Butter, meine Damen, Kokos und Margarine und alle diese schrecklichen Erfindungen dürften Sie umsonst in meiner Speisekammer suchen; einfach aber prima das ist mein Wahlspruch."

Als ich Frau Känguruh kennenlernte, hatte sie ein ganzes Schurzfell voll Kinder, das letzte Andenken von dem Herrn Känguruh, der selber im australischen Busch geblieben war. Wie ein Briefträger zur Neujahrszeit lief sie daher, aber statt Päckchen und Kreuzbandsendungen waren es kleine Känguruhs, die aus ihrer Tasche kullerten. „Nun ist mir leichter," sagte sie, als die Kleinen größer geworden, zu groß für den Schlafsack, „aber nun friert mich beständig. Ja, ja, die Kinder gehören der Mutter doch nur so lange sie klein sind." Denn ihre Schwäche waren wohl gewisse, etwas rührselige Gemeinplätze. Damals schon hätte ich ihr gern ein Schaltuch geschenkt.

Später dann wanderten ihre Kinder aus, in andere Gärten, und sie blieb allein. Mit den übrigen Nachbarn konnte sie sich nicht anfreunden. Es fehlte die Resonanz. Sie bezog ein leidlich großes Quartier, mit einer Trauerweide in der Mitte und ihrem Gartenhäuschen in einer Ecke, das mich immer an eine alte illustrierte Ausgabe von Paul et Virginie erinnerte, die wir auf dem Lande besaßen. Aber mit zwei Sprüngen war sie doch gleich am anderen Ende. Und das nagte an ihr. Als sie dann älter wurde und ruhiger.

„Sie glauben nicht, was ich früher für ein Temperament hatte," sagte sie. „Aber nun ist man ja zufrieden, wenn man sein Essen hat und sein Plätzchen im Grünen."

Die Känguruhmutter wäre eine entzückende Kastellanin gewesen. Im grauen, gehäkelten Seelenwärmer, den Schlüsselbund am Gürtel, wie wäre sie emsig die weißen, hallenden Treppen auf und ab gerannt; wie pflichttreu hätte sie Staub gewischt. Wie hätte sie andachtsvoll die seufzenden Mahagonisekretärs geöffnet und aus der griechischen Tempelarchitektur im Hintergrund jene schicksalsschwere Wedgwoodtasse hervorgeholt und den Auserwählten gezeigt, wie auch das Original des berühmten, herzzerreißenden Sonetts, das der Dichterfürst damals, am Tage der Abreise, auf einen alten Brief gekritzelt hatte!

Und mit welcher Ehrfurcht würde sie den weißen Ueberzug eines Tapisseriesessels gelüftet und mit leiser Stimme versichert haben, die übrigen elf seien genau ebenso und alle, alle seien sie von der Hand der hochseligen Maria Pawlowna gestickt. . .

### Das Marmutzchen.

Ganz im Dunkeln, hoch oben in einem Winkel hockt das Marmutzchen. Aber eigentlich heißt es Lemur und lebt in Madagaskar, wo ich auch leben möchte, denn ich glaube, ich könnte alles Böse vergessen, wenn ich eine Schar solcher Marmutzchen mein eigen nennte. Oder auch nur eins. Sie haben buschige Schwänze, wie Eichkatzchen, nur viel länger; spitze Schnäuzchen und spitze Oehrchen mit kleinen Haarbüschcln, große, graue Glühaugen und kleine streichelnde Hände wie Affen. Aber sie sind nur Halbaffen und es wird gar kein Aufhebens mit ihnen gemacht.

Sie sollten ganz große Käfige haben — so groß wie der Käfig vom Lämmergeier —, um von einem Baum zum anderen zu springen, und überall kleine, verschwiegene Höhlen für Familienglück, und Bananen und Kirschen in Fülle. Sie machen den Menschen nichts nach wie die wirklichen Affen, die so traurig und beschämend sind, denn man taugt doch, weiß Gott, nicht zum Vorbild; nein, sie haben gar nichts vom Menschen, bis auf die kleinen schwarzen Hände, die innen kühl und zart und faltig sind; so wie ich mir Rumpelstilzchens Hände denke.

Armer kleiner Lemur, ganz allein in seinem finsteren Winkel. Und dann pfeife ich — die ersten zwei Takte der Serenade aus Don Juan, und er klettert herunter und läßt sich krauen, so gut es durch das Gitter geht. Ach, wenn man doch Gottvater wäre, oder vielleicht besser noch Direktor des Zoologischen Gartens, da könnte man dem Marmutzchen noch glückliche Tage schaffen, ehe es stirbt. Denn schon ist es alt, sein Pelz ist schäbig geworden, und die großen Glühaugen werden trübe, die kleinen Händchen können sich nicht mehr festhalten. O Wälder Madagaskars, o flüsterndes Schilfrohr, wo sich die Bäume im Abendrot der Sümpfe spiegeln... Möchte die Seele des armen Marmutzchen zurückfinden in euer Dämmergrün, auf den Lianen schaukeln, die sich von Ast zu Ast schlingen, wenn die laue Luft durch die Wipfel geht und in der Lichtung der Mond über die Gräser trippelt.

### Vom Seelöwen.

Ich sagte zum Seelöwen: „Ihre schlichte Haartracht eignet sich wunderbar für das Element, in dem Sie leben. Aber es gehört Ihre Kopfform dazu, um so, aller Einrahmung bar, zu bestehen."

Der Seelöwe schnaufte. Ich wollte ihm mein Taschentuch geben, aber es war doch besser, nichts zu bemerken. Er hatte sich in seinem nassen Dekolleté ganz über die steinerne Brüstung seines Behälters gelehnt; mit der unbekümmerten Schamlosigkeit einer alten, fetten Palastdame, die einsam in der Hofloge einer kleinen Residenzstadt thront, wo die besseren Damen sonst nur in Seidenblusen, hoch herauf, erscheinen.

„Sagen Sie mir," sprach ich zum Seelöwen, „wenn Sie so vor sich hinsehen, kurzsichtig vor lauter Weltschichtigkeit, was ist's, das sich in Ihnen spiegelt? Die matte, tausendmal durchatmete Luft dieses Gartens weckt die Sehnsucht, aber tötet sie nicht die Erinnerung? Wenn Sie doch sprechen könnten! Stundenlang wollte ich Sie hinter Ihren kleinen Ohrlöchern kraulen, wenn Sie mir von damals erzählen wollten, von den grünen, unmenschlichen Mondnächten über den Klippen, aber von der Tiefe, wohin die Stürme nicht mehr dringen, wo man zwischen Seepflanzen schwimmt, die beinah Tiere sind, die sich zusammenziehen und wieder aufton wie Fäustchen saugender Kinder. O wie begreife ich nun Ihr Schniefen, aus dem ich Ihnen beinah einen Vorwurf gemacht hätte. Ja, Sie fahren auf den Grund, Sie suchen, aber da ist nichts, alles zementiert, nur verfaulte Aepfel und aufgeweichte Brotrinden, womit Unwissende Ihr Becken verunreinigten; und dann fahren Sie hoch und prusten, und suchen in der Luft nach Salz, nach treibendem Seegrasduft . . . Ihr kleiner Schlangenkopf biegt hintenüber, Ihr glitzernder Rachen öffnet sich und schleudert den Schrei hinaus, zweimal, dreimal, den großen, harten, heiseren Schrei, der Ihre glatten, gehorsamen Weibchen vor sich hertrieb, im Morgengrau, der Sandbank zu. . . O Salz, Salzschaum in den Bartstacheln, gutes, beißendes Salz, das durch die kleinen, runden Nasslöcher hochgepumpt, das Hirn spült und als eisklare Träne zurückrinnt in den tropfenden Bart. Ach, ich fühle es wohl, Sie sind hier gänzlich deplaciert. Aber wer wäre es nicht in einem Gefängnis . . .!

Sie in ihrem Niedergang sind jedenfalls ehrlich, leben nur noch für den Augenblick, wenn der Mann in der blauen Jacke Ihren Eimer voll kleiner, weißbäuchiger Fische in das Bassin schüttet. Und im übrigen grunzen Sie in der Sprache der Meergötter, die niemand versteht, und machen Wassergymnastik, und es wäre zu wünschen, Wagners Rheintöchter hätten Sie zum Lehrmeister gehabt.

Meine Hochachtung. Aber ich will gehen. Es hat mich alles etwas deprimiert. Wenn möglich, bringe ich Ihnen das nächstemal einen Gesfisch. Seien Sie mir gegrüßt!"

---

**Vorführung der russischen Goldvorräte.** In diesen Tagen wurde den ausländischen Diplomaten in Moskau in der Staatsbank der Goldvorrat gezeigt. Die Säcke und Kisten, gefüllt mit russischen und ausländischen Goldmünzen und Goldbarren, repräsentieren einen Wert von 96 Millionen Goldrubeln. Die Diplomaten wurden aufgefordert, Säcke und Kisten zu bezeichnen, deren Inhalt dann nachgeprüft wurde, die Goldbarren wurden auch abgewogen. Den Gästen wurde eine in englischer Sprache abgefaßte Broschüre über die Tscherwonezwährung überreicht. Eine ähnliche Vorführung des Goldvorrats ist übrigens schon einmal zur Zarenzeit auf Veranlassung des damaligen Finanzministers Witte veranstaltet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.